Ich will so werden wie du!

Anfänglich ist die Bewunderung noch groß.

Als unser Sohn zehn Jahre alt war, fragte ich ihn einmal: „Na Michael, weißt du schon, was du machen willst, wenn du groß bist?“ „Dasselbe wie du!“, antwortete er. „Aber so toll ist mein Job gar nicht. Mach lieber etwas anderes!, sagte ich, „Nein, ich will so werden wir du!, erwiderte er.

Mein Gott, er will so werden wie ich, dachte ich, das ist gar nicht gut!

Mit fünfzehn redete Michael ganz unterschiedlich. Als: „Du bist doch der Supernoob!“, bezeichnete er mich ständig. Doch ich dachte nur: Endlich ist er zur Besinnung gekommen!



Michael rutscht im Aquapark Caorle im Sommer 2007

Johannes Tosin (Text und Foto)

Der Krämerladen Aprießnig

Klaus und Hannelore bereiten sich für eine Zeitreise vor. Unter anderem borgen sie sich dafür bei einem Kostümverleih für ihn ein buntes Hemd mit großem Kragen und für sie eine lilafarbene Schnürlsamt-Latzhose und eine gestreifte Bluse aus. Sie ziehen sich um, packen, was sie brauchen, zusammen und steigen in ihre Zeitkapsel. Klaus stellt den Timer auf den 12. Juni 1972, 9:15 Uhr, der Zielort ist Thörl-Maglern.

Die Reise dauert nur wenige Minuten. Dann sind sie in einem Wald. Die beiden steigen aus der Zeitkapsel. Klaus drückt auf den Knopf „Verschwinden“ auf dem Finder, wodurch die Zeitkapsel augenblicklich unsichtbar wird. Über den Finder können sie sie wieder orten.

Ihr Ziel ist der Krämerladen Aprießnig. Nach einem nicht allzu langen Fußmarsch betreten sie ihn. Besonders die bunten Dosen der Kolonialwaren beeindrucken Hannelore. Außerordentlich retro, denkt Klaus.

Ladeninhaberin: „Grüß euch.“

Klaus: „Hallo.“

Hannelore: „Servus.“

Ladeninhaberin: „Ihr seid nicht von hier.“

Klaus: „Nein, tatsächlich nicht.“

Ladeninhaberin: „Genauer gesagt, meinte ich: Ihr seid nicht

von heute.“

Klaus: „Auch das ist richtig. Woran merken Sie das?“

Ladeninhaberin: „Eure Anziehsachen sind viel zu sauber, und die Sandalen, die du trägst, gibt es zurzeit noch nicht.“

Klaus: „Das sind Flip-Flops.“

Ladeninhaberin: „Genau, die sind jetzt noch nicht erfunden.“

Klaus: „Aha.“

Ladeninhaberin: „Lasst uns zur Sache kommen – ich nehme an, ihr seid an unseren Edmund-Mauthner-Budapest-Samen interessiert.“

Klaus: „Tatsächlich. Bei uns, das heißt, in unserer Zeit, sind alle Samen Hybride. Dadurch lassen sie sich nicht vermehren. Wir sind gezwungen, ständig neue zu kaufen.

Ladeninhaberin: „Unsere lassen sich schon vermehren.“

Hannelore: „Das ist auch der Grund, weshalb wir bei Ihnen sind.“

Ladeninhaberin: „Ich weiß. Es war übrigens schon ein anderes Pärchen vor euch da. Die trugen Raumanzüge mit eigener Sauerstoffversorgung, weil sie sich vor der angeblich schlechten Luft wegen der BBU fürchteten. Ts – ts – ts. Wir hier lieben die BBU. Sie gibt unseren Männern Arbeit.

Der Raumfahrer-Mann wollte eine Extrawurstsemmel. Ich sagte zu ihm: ‚Wenn du die essen willst, musst du dafür aber dein Visier hochklappen.‘ Daraufhin verzichtete er auf die Semmel. Übervorsichtig, nicht?

Zurück zum Geschäft: Wir haben bis auf den Winterrettich alle Samen lagernd. Ich kann euch zehn Gramm von jeder Sorte geben. Der Lehrling packt sie in braune Papiersackerln und beschriftet diese. Seid ihr damit einverstanden?“

Hannelore: „Sind die Samen auch bio?“

Ladeninhaberin: „Bio?“

Hannelore: „Aus ökologischer Landwirtschaft.“

Ladeninhaberin: „Das bedeutet?“

Hannelore: „Kein Dünger auf dem Feld.“

Ladeninhaberin: „Gülle als Dünger ist in Ordnung?“

Hannelore: „Gülle ist okay.“

Klaus: „Lass gut sein, Hannelore! Natürlich sind wir einverstanden.“

Ladeninhaberin: „Deine Freundin ist etwas kapriziös, aber sei’s drum.“
Sie bedient die Kasse.

Ladeninhaberin: „Das sind dann, bitte, 217 Schilling und 50 Groschen.“

Klaus reicht ihr zwei Hunderter und einen Zwanziger.

Klaus: „Danke. Das passt so.“

Die Ladeninhaberin knetet die Scheine.
Ladeninhaberin: „Danke sehr. Welches Geld ist das eigentlich? Ist das Falschgeld?“

Klaus: „Nein, das sind bei uns vorrätige Restbestände.“

Ladeninhaberin: „Schön. Dann macht’s gut. Eine Frage noch: Aus welchem Jahr kommt ihr eigentlich?“

Klaus: „2073.“

Klaus und Hannelore verabschieden sich. Klaus bedient den Finder, der sie zur Zeitkapsel führt. Als sie dort sind, drückt er auf „Zeigen“.



Das Verkaufspult mit Geschirr, drei Emailletafeln, Kartons, zwei Schaufensterpuppen in Gailtaler Tracht und dem roten Petroleumspender im Greißlermuseum Thörl-Maglern

Johannes Tosin (Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: let it grow | Inventarnummer: 26208

Rehe im Weizenfeld

Große, braune Augen,
Sinnbild für Schönheit und Unschuld,
blicken mich an, nur einen Augenblick lang.
Dann flieht das Reh, springt grazil

über goldene Ähren,
die sich sanft
in der Sommerbrise wiegen.

Stunden vorher,
kurz nach Anbruch der Morgendämmerung,
zog mein Sohn los mit seinen Drohnen,
um Rehkitze zu suchen,
um letztlich drei zu finden,
die sich im Weizenfeld versteckt hatten,
all diese Schönheit, all diese Unschuld
vor dem Mähdrescher zu retten.

Wohingegen ich nicht mehr tun kann,
als all das aufzuschreiben,
um diese Bilder zu bewahren.

Frank Joussen

www.verdichtet.at | Kategorie: let it grow | Inventarnummer: 26171

Meine Blume

Es steht in den Himmel geschrieben.
Von Flugzeugen gezeichnet.
Schwimmende Wolken,
die sich anhäufen, regnen.

Tausend Tropfen braucht meine Saat zum Keimen.

Sich verflüchtigende Wolken,
die der Sonne Platz machen.

Tausend Strahlen braucht meine Blume zum Wachsen.

Die Saat keimte, meine Blume gedieh.
Erst der Herbstwind zerpflückte sie.

Tausend Schneeflocken deckten ihren wertlosen Stängel zu.



Gräser mit Haaren und die alte Pusteblume
am 21. September 2022

Johannes Tosin
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: let it grow | Inventarnummer: 26173

Der nullte Tag

Heute ist der nullte Tag.

Die Zeit beginnt erst morgen.



Wie die Zeit vergeht

Johannes Tosin
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: let it grow | Inventarnummer: 26145

Die Wiese der Sinne

Vers für Vers,
die Feder in der Hand,
mit Tinte und

verschnörkelter Schrift
auf dem Blatt
meiner Seele.

Vers für Vers,
gehauchte Zeilen,
die Worte erblühen,
verwandeln das Papier
in eine Wiese
der Sinne.

Dario Schrittweise
dario-schrittweise.org

www.verdichtet.at | Kategorie: let it grow | Inventarnummer: 26121

Der Vater sitzt da

Als ich so sieben Jahre alt war und in der zweiten Volksschulklasse, fragte ich einmal meinen Vater, wieso er mit überkreuzten Beinen dasitze. „Es ist bequem“, antwortete er, „aber das darf man erst, wenn man erwachsen ist.“

Ich dachte, seltsam, doch ich glaubte ihm, natürlich glaubte ich ihm. Glaubt man seinem Vater nicht alles, wenn man ein noch junges Kind ist?



Die Frau mit dem Turban sitzt mit überkreuzten Beinen im Fenster

Johannes Tosin
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: let it grow | Inventarnummer: 26108

Die Blumen am Mittelmeer

er war kein Botaniker
eher das Gegenteil
er konnte Gänseblümchen
nicht von Narzissen unterscheiden
aber als er das Arbeitszimmer ausräumte
in seinem Haus
das so alt und so erschöpft war
wie er selbst
fand er ein illustriertes Buch
„Die Blumen am Mittelmeer“
längst vergessen
aber freudig wiederentdeckt

nun in seiner winterlichen Pensionärs-Zelle
studiert er all die lateinischen
Bezeichnungen darin
um sie schnell wieder
zu vergessen auf seinem Frühlings-Flug
in den Süden
wo er lernen wird
sie anzuschauen, zu riechen,
wie verzaubert ganz sanft zu berühren
die Blumen am Mittelmeer

Frank Joussen

www.verdichtet.at | Kategorie: let it grow | Inventarnummer: 26049

Rapunzel

Im finstern Wald,
da wohnt ein altes Weib
mit einem schönen Garten.
Und wenn’s im Frühjahr nicht zu kalt,
hat sie dort Zwiebel und Salat.
Sonst braucht man von ihr nichts erwarten.
Das eine sag ich euch.

Einmal, da stiehlt der Nachbar ihr
ein wenig von dem grünen Zeuch.
Sein Pech, die Alte war schon munter,
als in den Beeten er herumgezischt,
mit einem Messer.
Da hat sie ihn erwischt.
Hätt’ er’s im Geschäft gekauft,
wär’s für ihn besser.

Die Alte aber, und ich will nicht lügen,
fordert für diese Tat das erste Kind,
sollt’ er mit seiner Frau einmal eins kriegen.

Die Wahrheit lässt sich nicht verbiegen,
warum nicht gar!
Das Schicksal will’s,
schon übers Jahr geschieht’s,
dass diese eine Tochter kriegen.

Die Zeit verrinnt, der Alten Wille
ward durchgesetzt.
In ihrem Garten wächst jetzt Dille.
Die Eltern waren bass entsetzt.

Die Greisin sperrt das junge Wurm,
weil’s ihr zu schön,
in einen Turm.

Da kam, nach einer guten Weil,
ein Prinz vorbei.
Der hört das Mädchen singen,
und denkt, der müsst ich mal ein Blümchen bringen.

Da sieht er, wie ’ne alte Frau,
emporklettert an diesem Bau,
hinauf zu jener schönen Maid,
so flink und rasch, es is’ ’ne Freud.
Und wisst ihr auch, wie dies geschah?
Entlang an ihrem langen Haar!

Der Prinz, kaum ist er noch zu halten,
und, wie er’s gehört hat von der Alten,
he, du, ich will dich ja nicht drängen,
ruft er hinauf,
lass doch dein Haar mal runterhängen.

Nur leider bleibt die Zeit nicht stecken,
ich sag euch, es ist zum Verrecken!
Nix da, mir zieht’s die Augen ausernand’,
schon winkt sie ab mit einer Hand.
Heut wird’s nichts mehr, ich bitt’ dich, geh!
Und was du willst, das weiß ich eh!

Das ist wirklich unerträglich!
Hinaufklettern scheint echt unmöglich.
Doch was ihn so irre stiert,
die hat sich glatt die Haar rasiert!

Und zu sich selber sagt der Prinz,
du bist verrückt, du spinnst!
Dann jammert er, zum Herzerweichen,
da bleibt mir nur noch eins, mich schleichen.
Und sein Blick erhebt vom Boden
sich enttäuscht zu ihr nach oben.
Mit der Glatze und dem Schopf!
Was bin ich für ein armer Tropf!

Jetzt ist wirklich alles hin,
Das gibt’s ja nicht! ’Ne Punkerin!



Copyright: Norbert Johannes Prenner

Norbert Johannes Prenner (Text und Grafik)

www.verdichtet.at | Kategorie: let it grow| Inventarnummer: 25120

Freundliches Universum

für Ansgar, einen Neuankömmling

Kann nicht nah genug sein
bei meiner Sonne,
meiner einzigen Sonne;
war immer ein Teil von ihr,
lebte durch sie;
sie ist alles an
Wärme, was ich will,
die Nahrung, die ich brauche,
ihr Puls der Rhythmus,
nach dem ich lebe

manchmal spüre ich,
dass es auch andere Planeten gibt,
die meine Sonne umkreisen;
sie tragen mich, bedecken mich,
reiben ihre raue Haut an mir,
der größte von ihnen
nennt mich seine Sonne
seinen Sohn, seinen Zweiten;
sie lehren mich zu greifen,
sie geben mir Geräusche
und Gerüche,

die von weit außerhalb
meiner eigenen kleinen Galaxie kommen
mit undeutlichen Botschaften:
Trotz all dieser Weite,
dieser Kälte, dieser Leere,
des schrillen Lärms, des harten Lichts,
des Nicht-verbunden-Seins

kann dieses Universum
sich immer noch als
ein rundum freundliches entpuppen.

Frank Joussen

www.verdichtet.at | Kategorie: let it grow | Inventarnummer: 25050